

Zeitschrift: Wechselwirkung : Technik Naturwissenschaft Gesellschaft
Herausgeber: Wechselwirkung
Band: 4 (1982)
Heft: 12

Rubrik: Projekte ; Berichte ; Tagungen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

PROJEKTE/BERICHTE/ TAGUNGEN

Dr. med. Mabuse

ZEITUNG IM GESUNDHEITSWESEN

„Solch ein fürwahr basisdemokratisches Zeitschriftenprojekt, das auf weiter Medienflur nur selten seinesgleichen findet.“ Frankf. Rundschau)

Dr. med. Mabuse versteht sich als Diskussionsforum für alle im und mit dem Gesundheitswesen Beschäftigten und Patienten, die sich mit den dortigen Verhältnissen kritisch auseinandersetzen.

Zur Zeit bestehen in 18 Städten selbständige Mabuse-Redaktionen. Wir kommen viermal im Jahr zusammen, um die neue Nummer zu diskutieren und zusammenzustellen.



Mabuse Nr. 23 ist erschienen und bringt u. a.:

Gesundheitssicherstellungsgesetz und Berichte vom Hamburger Kongreß gegen den Atomkrieg/Handel mit Blut/Nachlese zum Gesundheitstag/Bericht über eine „natürliche“ Totgeburt/Med. Ethik/Psychiatrikongreß in Triest/Medizinstudium in England/Kleinanzeigen/Kurzmeldungen u. v. a. m. . .

Dr. med. Mabuse erscheint viermal im Jahr und ist über die regionalen Redaktionen, in allen besseren Buchläden und im Abonnement erhältlich.

Probeheft gegen Voreinsendung von 2.- DM in Briefmarken.

Abo für ein Jahr: 10.- DM

Förderabo: 20.- DM und mehr

Postscheckkonto Frankfurt

Nr.: 130 73-600 (BLZ 500 100 60)

Dr. med. Mabuse
Postfach 70 07 47
6000 Frankfurt 70

Spendenaufwurf

für die Prozesse gegen die Atommüllager in Gorleben

Am 11. September 1981 hat das Verwaltungsgericht entschieden, daß die Baustelle für die Atommüllager im Gorlebener Wald vorerst nicht eingerichtet werden darf. Für uns ist das ein erster Erfolg vor Gericht, auch wenn in diesem Verfahren lediglich die Einrichtung der Baustelle verhandelt wurde. An Bedeutung gewinnt der gerichtliche Beschluß, wenn man die Begründung liest. Darin werden die von unserer Seite immer wieder vorgebrachten Bedenken voll bestätigt.

— Das Gericht (die Kammer Lüneburg des Verwaltungsgerichts Stade) zweifelt die **Rechtmäßigkeit der Baugenehmigung** an, weil die Prüfung des von der DWK vorgelegten Sicherheitsberichts durch die PTB (Physikalisch-Technische Bundesanstalt) noch nicht abgeschlossen ist.

— Möglicherweise liegt ein **Verstoß gegen die Gemeindeordnung** im Rahmen der Aufstellung des Bebauungsplans vor. Ein Ratsherr, der Angestellter der Zwischenlager-Betreiberfirma BLG ist, hat bei der Beratung des Bebauungsplans mitgewirkt.

— Das Gericht kritisiert die **Art der Durchführung des Genehmigungsverfahrens**. Dadurch müsse der Eindruck entstehen, daß das Verfahren möglichst reibungslos durchgeführt werden solle und dem Bürger letztlich nur noch gestattet sei, die geschaffenen Tatsachen zur Kenntnis zu nehmen.

— Schließlich wird die **gebotene uneinflusste Abwägung im Rahmen der Bauleitplanung** durch den Gemeinderat Gorleben vom Gericht angezweifelt, da ja immerhin einmalig 5 Millionen DM und für die nächsten 5 Jahre nochmals jährlich 1 Million DM von der DWK als sogenannte „Infrastrukturhilfe“ versprochen waren, sobald die Baugenehmigung vorliegt.

Durch diesen Beschluß ist der Baubeginn um zwei bis drei Monate aufgeschoben, nicht jedoch aufgehoben. Der Prozeßweg ist noch lang und mühsam. Erst im Hauptverfahren wird es um die Errichtung der Lager gehen.

Wir brauchen Geld

Die Prozesse sind teuer. Nur durch die finanzielle Unterstützung vieler Gegner der Atomanlagen in Gorleben und anderswo war es uns bisher möglich, den Ge-

richtsweg zu beschreiten. Ca. 25 000 DM sind durch Spenden und den Verkauf der Schutzbriefe bis jetzt bei uns eingegangen. **Im Namen aller Kläger und der beteiligten Organisationen bedanken wir uns für diese Mithilfe.** Gleichzeitig müssen wir darum bitten, weiter zu spenden und mehr Schutzbriefe zu verkaufen. Große Ausgaben für Gutachten und Anwälte haben unsere Kassen geleert. Wir benötigen weiterhin jeden Monat mehrere Tausend DM. Insgesamt rechnen wir mit 150 000 DM.

Spendenkonto

Bürgerinitiative Umweltschutz Lüchow-Dannenberg, Zwischenlagerfonds

* Volksbank Wendland e.G., Trebel, Kto.-Nr. 7048 (BLZ 258 634 89)

Arbeitsgruppe Rechtshilfe Gorleben, Zwischenlagerfonds

* Kreissparkasse Gartow, Kto.-Nr. 3005 444 (BLZ 258 513 35)

Bäuerliche Notgemeinschaft, Zwischenlagerfonds

* Kreissparkasse Dannenberg, Kto.-Nr. 8904 (BLZ 258 513 35)

Gesucht:

Lebendige Biologen/innen

Wer sich als solcher oder solche versteht, sich nicht mehr mit dem gängigen Verständnis der Biologie und ihrem Methoden identifiziert, sondern einen eigenen „biologischen“ Arbeitsbereich gefunden hat, möge sich bei uns melden. Wir verschicken allerdings keine Fragebögen, denn uns interessieren Eure Erfahrungen, die Ihr außerhalb von Industrie und Forschung gemacht habt.

Wir sind der selbstorganisierte Arbeitskreis „Berufsbild und Selbstverständnis in der Biologie“ der Bundesfachtagung Biologie (diese besteht aus den studentischen Biologievertretern der Uni-Fachbereiche), der sich vorgenommen hat, dem offiziellen Wissenschaftsverständnis und den industriell orientierten Arbeitsplatzprognosen der Biologie entgegenzutreten. Anfangen wollen wir mit einer Bestandsaufnahme, bei der auch Leute zu Wort kommen sollen, die nicht an vorderster Front der Wissenschaft kämpfen.

Weitere Infos und Kontakt:

Christa Knorr

Görlitzer Str. 32 A, 1000 Berlin 36

Wachsender Widerstand gegen atomare Verseuchung von Südseeinseln

Der Südpazifik ist ein Gebiet, das wie kein anderes der Welt von den unmenschlichen Folgen des atomaren Wahnsinns betroffen ist. Seit nahezu vier Jahrzehnten fungiert der Pazifische Ozean als eine Art atomarer Abenteuerspielplatz der Supermächte.

Am 1.3.1954 hörte auf der Südseeinsel Rongelap ein Schnee nicht auf niederzugehen. Erde, Blätter und Bäume, Dächer und Menschen wurden mit weißem Pulver bedeckt. 67 Inselbewohner wurden von diesem seltsamen „Schnee“ überrascht. Die Insel verwandelte sich in eine Totenwelt, bedeckt mit radioaktiver Asche der Wasserstoffbombe des 1.3.54, die über dem 190 km entfernten Bikini-Atoll explodierte. Vor ihrer Evakuierung wurde die Inselbevölkerung volle zwei Tage uninformiert auf der hoch radioaktiv verseuchten Insel gelassen. Die unwissenden Inselbewohner tranken verseuchtes Wasser und aßen verseuchte Lebensmittel. 90% von ihnen erlitten Verbrennungen durch Betastrahlen.

Diese Wasserstoffbombe war nur eine der über 200 Atombomben, die auf Inseln im südpazifischen Raum wie Eniwetok, Christmas, Johnson, Monte Bello, Mururoa und anderen bis heute gezündet wurden.

Als erste wurde im Februar 1946 die Inselbevölkerung von Bikini evakuiert, um Platz für Experimente zu machen, die „zum Wohl der Menschheit und zur Beendigung aller Kriege“ durchgeführt wurden, wie amerikanische Offiziere den Inselbewohnern erklärten.

Radioaktive Teilchen verbreiteten sich über die ganze Welt und riefen Proteste der Regierungen, insbesondere der Chiles, Perus und Australiens, hervor. Aber die Situation der Inselbewohner war bis 1971 der Außenwelt überhaupt nicht bekannt, außer den Ärzten der für die Entwicklung von Atomwaffen zuständigen „Atomenergy commission“ (AEC) in den USA. Die AEC behandelte die Inselbevölkerung wie Versuchskaninchen. Der Vorsitzende der AEC berichtete am 31.3.1954 nach seinem Besuch bei den strahlenkranken Opfern: „Die Inselbewohner sehen gesund und glücklich aus.“ Sie wurden für 3 Jahre auf den Majuro-Atoll umgesiedelt, weil Rongelap zu sehr verseucht war. Sie bekamen keine medizinische Versorgung, aber eine jährliche Kontrolle von Urin und Blut wurde durchgeführt. Nach 3 Jahren wurde die Inselbevölkerung nach Rongelap rückgesiedelt. Zur Rücksiedlung schreibt der AEC-Arzt

Robert Conard: „Auch wenn die radioaktive Verseuchung in Rongelap noch im Rahmen des Sicheren liegt, ist der Grad der Verseuchung höher als in jeder anderen Region der Welt. Daß Leute auf dieser Insel leben, wird wertvolle ökologische Daten über den Einfluß radioaktiver Strahlen auf Menschen bieten.“ Ein Jahr nach der Rücksiedlung heißt es: „... man kann die Spuren der radioaktiven Stoffe von der Erde ins Lebensmittel, dann im menschlichen Körper verfolgen, die Verteilung in den Organen, die biologische Halbwertszeit und Ausscheidungsrate untersuchen.“

Die Auswirkungen der Nahrungskette radioaktiv verseuchter Lebensmittel zeigten sich erst Mitte der 60er Jahre.

Ein Widerstand gegen den nuklearen Kolonialismus im Pazifik entwickelte sich in der zweiten Hälfte der 70er Jahre, das „Nuclear free Pacific Movement“. 57 Vertreter aus siebzehn Pazifikterritorien trafen sich im Mai 1980 zur dritten Konferenz für einen atomfreien Pazifik in Hawaii. Wie bei den ersten Konferenzen 1975 in Fidschi und 1978 in Mikronesien ging es um die Stärkung der Zusammenarbeit und Kommunikation unter den Atomgegnern im Pazifik-Raum.

Es ist äußerst wichtig, daß dieser Widerstand von der Weltöffentlichkeit unterstützt wird, denn die weit zerstreuten und meist noch politisch abhängigen Inseln können keinen genügend großen Druck auf die Militärmächte, die USA, Frankreich und England, die Atombombenversuche mach(t)en, und auf Japan, das seinen radioaktiven Müll aus Atomkraftwerken im Pazifik versenken will, erzeugen. Eine weltweite Unterschriften- und Protestbriefaktion unterstützt diesen Widerstand. Sie richtet sich gegen die vom französischen Präsidenten Mitterrand fortgesetzten Atomwaffentests und gegen die von Japan geplante Atommüllversenkung in diesem ohnehin schon schwer von den Atomwaffentests heimgesuchten Gebiet und wird in Deutschland von „Freunde der Erde Berlin“ koordiniert.

Vom französischen Testgebiet gelangen wegen der französischen Verwaltung nur spärlich Informationen an die Öffentlichkeit. Die Anwohner auf dem Mururoa-Atoll sollen mit Lebensmitteln und Wasser von draußen versorgt werden müssen, und es sollen dort mehrere ohne Strahleneinwirkung sehr seltene Leukämiefälle aufgetreten sein. Es wurde vor kurzem berichtet, daß die radioaktive Verseuchung des Mururoa-Atolls auf doppelte Werte gestiegen ist, durch einen Hurrikan, der die mit Teer vermischten radioaktiven Abfälle vom Boden gelöst und über mehr als 30.000 Quadratmeter verstreut hat.

Außer dieser Solidaritätsaktion ist es zur gegenseitigen Stärkung wichtig, engere Kontakte mit der Atomfree-Pacific-Bewegung zu knüpfen. Größere Verbände, Umwelt- und Friedens-Gruppen sollen ihre Zeitschriften und anderes Material, z.B. Fotos, an folgende Adressen schicken, damit Material- und Informationsaustausch rund um die Erde entsteht.

Adressen:

Nuclear Free Pacific (NFP), 1212 University Ave, Honolulu, Hawaii 96826, USA
Jishu Koza, Mukaigaoka 1-3-7, Bunkyo, Tokyo, Japan

Die Unterschriftenlisten und Protestpostkarten an die japanische und die französische Regierung können bei „Freunde der Erde“ (Arbeitsgruppe), Gneisenaustr. 2, 1 Berlin 61, bestellt werden. Interessierte, die eine Aktion zum Bikini-Tag am 1.3.1982 mit „Freunde der Erde“ planen wollen, meldet Euch bitte auch dort.

Lutz

Freunde der Erde Berlin



Ein Buch, das Eingriffe ins Denken und Handeln provoziert:
**Automationsarbeit:
Empirische Untersuchungen,
Teil 3**
Projektgruppe Automation und Qualifikation Band VI
(AS 67: ISBN 3-88619-005-6)
206 S.: 15,50 DM (f. Stud. 12,80)

Private Vergesellschaftung nennen wir den Widerspruch: eine Produktion, die immer noch Privatbesitz ist und zugleich nur noch gesellschaftlich. Die Anstrengungen der Unternehmer sind enorm. Wie im Wettlauf von Hase und Igel sind sie schon immer da. Je mehr Kenntnisse, je mehr Verantwortlichkeit, je mehr Durchblick die Arbeitenden haben, desto sicherer sind schon die Auffangstrategien geplant. Wie die Arbeitenden sich in die Widersprüche verwickeln und das Private für Gesellschaftliches halten und umgekehrt, sind keine spitzfindigen Untersuchungen, die bedeutungslos sind gegenüber den Problemen der Arbeitslosigkeit und von dem nächsten Arbeitskampf überholt werden. Gewerkschaftliche Gegenstrategien sind nicht einmal mehr defensiv, wenn sie nicht kennen, worauf sie reagieren. Wie die Unternehmer das Problem lösen, Lohnarbeiter automatisiert produzieren zu lassen, und wie sie eigene Strategien des Umgangs mit dem Neuen bauen, ist Gegenstand dieses Bandes.

In dieser Reihe bereits erschienen:

Band I: Automation in der BRD
Entwicklung der Produktivität, Arbeitskräftestruktur und Staatstätigkeit; Genese der Automation; Ausbreitung der Datenverarbeitung; Automation in Verwaltung, Handel und Bankwesen; Automation in der Produktion

„... daß sich die Studie durch eine Fülle statistischen und empirischen Materials auszeichnet, weil das für jeden von Bedeutung ist, der sich mit dem Komplex Automation beschäftigt.“ (R. Katzenstein in: Blätter für deutsche u. intern. Politik 12/75)
(AS 7: ISBN 3-920037-15-4) 18,50 DM (f. Stud. 15,00)

Band II: Entwicklung der Arbeitstätigkeiten und die Methode ihrer Erfassung
Entwicklung der menschlichen Arbeit, Entwicklung der Lohnarbeitstätigkeiten, exemplarische Analyse des Spinnens, Leitfragen für die Analyse der Automationsarbeit

„... ist der Band weit über den Kreis der Industriosozologen hinaus zu empfehlen — die Verwendung für Schule oder gewerkschaftliche Bildungsarbeit bietet sich geradezu an.“ (Kasper Maase in: Deutsche Volkszeitung 12/79)
(AS 19: ISBN 3-920037-90-1) 15,50 DM (f. Stud. 12,80)

Band III: Theorien über Automationsarbeit
Qualifikation, Kooperation, Autonomie: Positionen zur Entwicklung der Automationsarbeit; Tabellarischer Überblick über Untersuchungen zur Automationsarbeit

„Parteilichkeit der Wissenschaft heißt hier konkret, nicht erneut das Alte, Negative zu beschreiben, sondern den Versuch zu wagen, Ansätze für einen positiven Gesellschaftsentwurf zu entwickeln.“ (Christiane Preiß in: Nachrichten 8/79)
(AS 31: ISBN 3-920037-51-0) 15,50 DM (f. Stud. 12,80)

Band IV: Automationsarbeit: Empirische Untersuchungen, Teil 1
Überlegungen zu einer inhaltlichen Methode; Neue Produktionsstrukturen: Berufe, Arbeitsplätze, Innovation, Produktivkraft Automation, Anforderungsstruktur; Vergesellschaftung der Privaten: Aneignung, Kollektivität

„Die wissenschaftliche Diskussion und Auseinandersetzung um die Entwicklungstendenzen der menschlichen Arbeit erhält durch die vorliegende Studie zahlreiche neue Impulse.“ (Reinhard Bisping in: WSI-Mitteilungen 12/80)
(AS 43: ISBN 3-920037-12-X) 15,50 DM (f. Stud. 12,80)

Band V: Automationsarbeit: Empirische Untersuchungen, Teil 2
Vergesellschaftung der Privaten: Kommunikation, Abstraktion und Anschauung, die Qualität der Zeit, Tugenden der Facharbeiter, Nachdenken über den Gebrauch der Dinge, Kooperationslernen
(AS 55: ISBN 3-88619-004-8) 15,50 DM (f. Stud. 12,80)

in Vorbereitung:
Band VII: Arbeiterformen/Fragen der Gewerkschaftspolitik (AS 79)

ARGUMENT-Verlag, Tegeler Str. 6, D-1000 Berlin 65, Tel. 030/4619061

DEMOKRATISCHES GESUNDHEITSWESEN

ZEITSCHRIFT FÜR GESUNDHEITS-
UND SOZIALBERUFE

Inhaltsverzeichnis: 6/81

Kommentar

von Matthias Albrecht

Schwerpunkt:

Medizin und Technik

Im Dienste der Gesundheit? 8

DG-Interview mit Personalräten 14

Professionalisierung und Technik 16

Computer auf Intensivstationen 18

World Radiology Expo in Brüssel 30

Gesundheitsversorgung

Abgeschoben auf Nimmerwiedersehen 20

Historisches

100 Jahre Sozialversicherung 24

Gesundheitstag 1981 26

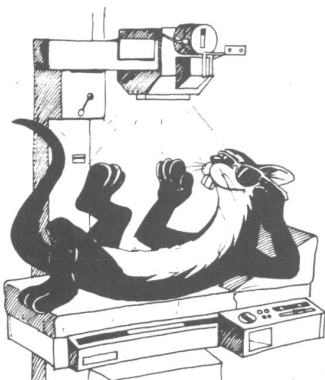
Demokratie und Gesundheitswesen

Ärzte gegen den Atomkrieg 32

Volrad Deneke und die sittliche Substanz
des Arztums 31

Kultur und Subkultur

Rivalinnen um Dr. Schlüter, Teil 1 36



Bitte hier ausschneiden und senden an:

- ☐ Ich abonniere bis auf Widerruf die Zeitschrift „DEMOKRATISCHES GESUNDHEITSWESEN“ (zum Heftpreis von 3,50 DM zuzüglich 0,50 DM Versandkosten)
- ☐ Bitte senden Sie ein Probeheft an folgende Adresse(n):

ABSENDER (bitte mit Telefon und Arbeitsstelle bzw. Berufsbezeichnung):

Unterschrift

Pahl-Rugenstein Verlag
Gotteweg 54
5000 Köln 51
Telefon (02 21) 36 40 51

Hilflos vor dem Müllberg

Das 5. Mülltechnische Seminar, das am 22. Oktober an der Technischen Universität München Fachleuten aus den Entsorgungsbetrieben als Fortbildungsveranstaltung angeboten wurde, zeigte die Rat- und Hilflosigkeit dieses Berufszweiges angesichts der zunehmenden Probleme mit Müll und Klärschlamm. Es wurden ausschließlich technische Verfahren zur Entsorgung von Müll und Klärschlamm behandelt, hauptsächlich Verbrennung und Kompostierung. Nur am Rande erwähnt wurde die Pyrolyse, da hier in naher Zukunft Pilotanlagen fertiggestellt werden, die Sortierung von Hausmüll kam gar nicht zur Sprache.

An den bekannten Nachteilen der Müllverbrennung hat sich nichts geändert: Sie ist das teuerste Entsorgungsverfahren und belastet die Umwelt durch staub- und gasförmige Immissionen. Bei der gemeinsamen Verbrennung von Müll und Klärschlamm ergeben sich zusätzliche Probleme, derer man teilweise nur dadurch Herr werden kann, wenn man den Klärschlamm von ca. 90% Wassergehalt zu einem trockenen Pulver eintrocknet, das in den Verbrennungsraum eingedüst wird. Die im Klärschlamm enthaltenen Schwermetalle werden bei diesem Verfahren freigesetzt und über die Landschaft verteilt. Eine Rauchgaswäsche, wie sie bald die Regel zu sein hat, verlagert das Problem lediglich von der Luft in das Wasser.

Auch die Kompostierung hat mit immensen Problem zu kämpfen. Viele Kompostwerke mußten den Betrieb aufgeben, weil sie die Geruchsprobleme nicht beherrschen konnten. Weitere Schließungen stehen an. Wenn die Kompostierung, bei entsprechenden Kosten, mit großem technischen Aufwand durchgeführt wird, scheinen diese Probleme aber lösbar zu sein. Jedoch finden sich zu wenige Abnehmer für den Kompost aus Müll. Sein Düngewert an mineralischen Stoffen ist gering, er dient im wesentlichen als Bodenverbesserungsmittel, da er die Wasserhaltefähigkeit verbessert. Große Mengen gehen in den Weinbau und werden bei der Rekultivierung eingesetzt. Die Gewinnung neuer Abnehmer ist das wichtigste Ziel der Kompostwerke. Dabei ist man zunehmend bereit, statt wie bisher Geld zu verlangen, dem Abnehmer Geld zu zahlen, weil er ja schließlich als Entsorgungsbetrieb tätig ist, wenn er den Müllkompost auf seine Felder streut. Das Dilemma der Kompostierung wird auch in bezug auf die Sortierung deutlich. Grobe Fremdstoffe sind durchaus erwünscht, da sie das Material auflockern und guten Luftzutritt ermöglichen. Aber

während des mehrmonatigen Rotteprozesses werden Schadstoffe gelöst, die hinterher den Kompost unverkäuflich machen.

Die Vermeidung vieler Probleme durch Erhöhung der zulässigen Grenzwerte wurde mehrfach zur Diskussion gestellt, ohne daß sich grundsätzlicher Widerspruch geregt hätte.

Vorschläge für einen neuen Weg aus der verfahrenen Situation der Abfallwirtschaft kamen deshalb auch nur in einem Redebeitrag aus dem Publikum. Dr. Schmid-Albrecht, der als Vertreter des „Vereins zur Förderung der Anaeroben Vergärung“ (VFAV) sprach, forderte eine umfassende Sortierung der Abfälle, wodurch Rohstoffe wie Metalle, Kunststoffe, Glas und Papier wiedergewonnen werden könnten. Der verbleibende organische Rest könnte zusammen mit Klärschlamm einer anaeroben Vergärung unterworfen werden (Biogas-Prozeß). Dadurch könnte ein Energieüberschuß gewonnen werden. In einem anschließenden Gespräch warnte Dr. Schmid-Albrecht aber davor, jetzt derartige Verfahren einzusetzen, die ja teilweise schon angeboten werden. Wegen der jahrelangen Vernachlässigung dieses Bereichs sei ein Rückstand in der Forschung aufzuholen. Der VFAV strebt eine langfristige Veränderung der Prioritäten in der Abfallwirtschaft an und sucht und fördert die Zusammenarbeit zwischen Fachleuten der Entsorgungsbetriebe, Wissenschaftlern, Kommunalpolitikern und umweltpolitisch engagierten Bürgern.

Christine Zalewski

Weitere Informationen:

VFAV
Volkartstr. 2 a
8000 München 19

Gegenexperten

Fachtagung „Umweltwissenschaft –
Umweltpolitik“ des Bundes
demokratischer Wissenschaftler

Blieben vor fünf Jahren auf dem Hamburger Umweltkongreß des BdWi die Sozialwissenschaftler noch weitgehend unter sich, so war die diesjährige Marburger Fachtagung „Umweltwissenschaft – Umweltpolitik“ zu etwa gleichen Teilen von Sozial- und Naturwissenschaftlern besucht. Vor rund 150 Teilnehmern wünschte sich Peter Brokmeier, Vorstandmitglied des BdWi, denn auch in seinen Begrüßungsworten ein Aufeinanderzugehen der beiden Ökologenfraktionen: Die Naturwissenschaftler sollten einen Blick für

die soziale und die Sozialwissenschaftler für die naturwissenschaftliche Dimension der Umweltproblematik bekommen.

Daß dies ein frommer Wunsch blieb, zeigten nicht nur die Themen, sondern auch die personelle Zusammensetzung der Arbeitsgruppen. So waren in den Arbeitsgruppen „Wasser und Umwelt“ und „Gesundheit“ die Naturwissenschaftler weitgehend unter sich und konnten daher ungestört in Daten und Fakten schwelgen. Gelegentliche, ins Historische oder Soziologische „abgleitende“ Diskussionsbeiträge stießen auf den offenen Unmut der Beteiligten. In der Abschlusdiskussion sprach es dann ein Marburger Physiker offen aus: In Zukunft möge man statt unnützer Polemiken und Bücherzitate doch mehr harte Tatsachen und exakte Daten in die Debatte einbringen.

In den Arbeitsgruppen „Energiepolitik“ und „Regionalplanung“ dominierten demgegenüber die Soziologen, Politologen, Wirtschaftswissenschaftler, Systemtheoretiker und Raumplaner. Hier ging es um eine höhere technische, ökonomische und gesellschaftliche Rationalität, die auch vor der subtilen Ausmessung des Arbeiteralltags nicht halt machte. In einem „arbeits teiligen Forschungsprozeß“ habe eine „demokratische Wissenschaft“ die systematischen Erkenntnisse und „integrierten Konzepte“ bereitzustellen, mit denen dann die Bürger die Regierenden „an die Wand spielen können“.

Speziell Hartmut Bossel, Systemanalytiker an der GHS Kassel und Sprecher der „Arbeitsgemeinschaft Ökologischer Forschungsinstitute“ (AGÖF) machte sich zum Anwalt einer „intelligenteren Technik“, die als einzige die Chance böte, die vorhandenen Energieressourcen rationell und „wirtschaftlich sinnvoll“ zu nutzen und so den Wohlstand langfristig zu sichern.

Nicht nur hier wurde deutlich, daß es den demokratischen Umweltwissenschaftlern weniger um die Politisierung der Wissenschaft als um die Erneuerung der etablierten Wissenschaft geht: „Damit Wissenschaft und Technik auch in Zukunft ihre für die Entwicklung der Gesellschaft bedeutende Rolle spielen können, muß auch die kritische Wissenschaft ihren Platz erhalten.“

Das ungebrochene wissenschaftliche Selbstverständnis der Beteiligten dokumentierte sich auch im Tagungsablauf. In den Arbeitsgruppen lösten sich die mit Titeln und wissenschaftlicher Karriere vorgestellten Referenten im Halbstundentakt ab, gelegentlich von kurzen „Nachfrage“-Pausen unterbrochen. Dabei glänzten die Naturwissenschaftler durch ein hochgestochenes Fachvokabular und sparten nicht mit Overheadtabellen und -diagrammen, wäh-

rend die Sozialwissenschaftler zitatenreiche Papiere offerierten und sich in der Kenntnis ihrer Klassiker überboten. In den Pausen stärkten sie sich allesamt mit Getränken aus Pappbechern und Speisen von Einwegtellern, ohne daß irgendeiner der „Fachökologen“ daran Anstoß nahm. So konventionell wie der Tagungsverlauf waren auch die meisten Referate. Neue Einsichten gab es kaum, so daß ein Teilnehmer der Hamburger Umwelttagung zu der Einschätzung kam, die damals entwickelten Positionen seien nicht nur nicht weiterentwickelt, sondern verwischt und verunklart worden. Tatsächlich feierte ein naturwissenschaftlich verkürzter Umwelt-, Gesundheits- und Ursachenbegriff fröhliche Urständ, und die Sozialwissenschaftler kamen in ihrer Analyse zumeist nicht über den BRD-Kapitalismus als Grund allen Übels hinaus. Völlig einig war man sich dabei über die Notwendigkeit vermehrter staatlicher Eingriffe: Die Naturwissenschaftler forderten mehr (naturwissenschaftliche) Präventivkontrolle, die Sozialwissenschaftler mehr (sozialwissenschaftliche) Infrastrukturplanung — alles streng wissenschaftlich über die Köpfe der Beteiligten hinweg.

Doch regte sich auch Widerspruch. Von mehreren Zuhörern wurde die Gefahr eines neuen Expertentums heraufbeschworen. Die Startbahn-West zeige doch, daß die Wissenschaftler in puncto politischem Lernprozeß den Bürgern durchaus nichts voraus hätten. Auch Knut Krusewitz von der TU Berlin warnte vor einer Einbindung der Umweltwissenschaft in eine ökologische Sozialpartnerschaft mit den herrschenden Kräften. Dem setzte Harald Müller von der Hessischen Stiftung Friedens- und Konfliktforschung als politische Alternative das Zusammengehen von Ökologie- und Friedensbewegung entgegen.

Denn die ökologische könne die Friedensbewegung von ihrem traditionellen Sozialismustabu befreien, während diese umgekehrt zur Politisierung der Ökologiebewegung beitrage.

Die Verschmelzung beider Bewegungen werde allerdings nicht auf der programmatischen Ebene, sondern nur auf der Ebene gemeinsamer Basisaktionen gegen die zunehmende Lebensbedrohung durch zivile und militärische Großtechnologien erfolgen können. Denn schließlich, so auch ein anderer Diskussionsteilnehmer, sei es die wachsende Angst der Menschen und nicht irgendeine theoretisch gewonnene Einsicht gewesen, die die Betroffenen zur politischen Aktion getrieben hätten.

SOZNAT

Impressum WECHSELWIRKUNG

ISSN 0172-1623

WECHSELWIRKUNG erscheint vierteljährlich im Verlag Reinhard Behnisch

Hauptstr. 31
1000 Berlin 62

Redaktion:

Gneisenastr. 2, 1000 Berlin 61, Tel.: 030 / 691 20 32

Bürozeiten: Montag bis Freitag 10–18 Uhr

Redaktionsmitglieder:

Klaus Bednarz, Reinhard Behnisch (verantwortlich), Paula Bradish, Imma Harms, Dirk Hennings, Holger Hoffmann, Christa Knorr, Thomas Krist, Stefan Labbé, Herbert Mehrtens, Bernd Meißner, Stephan Meyn, Ralph Ostermann, Reiner Raestrup, Rainer Schlag, Wilfried Schroeder, Franz Schulz, Wilfried Silber-nagel, Rainer Stange, Ulrich Tietze.

Abonnement:

DM 20,- für vier Hefte (incl. Versandkosten) gegen Vorauszahlung

Postscheckkonto Reinhard Behnisch BlnW

3831 65-108

Wiederverkaufsabbatt: 20% pro Heft bei einer Mindestabnahme von zehn Heften pro Nummer.

Vertrieb:

Bestellungen und Abos über ein oder zwei Hefte sind an die Redaktion zu richten. Dafür werden 5 DM pro Heft berechnet, Porto ist frei.

Das gilt auch für Buchhandlungen!

Bestellungen und Abos über drei oder mehr Hefte können mit dem üblichen Buchhandels-rabatt von unseren Vertrieben bezogen werden:

für Deutschland:

pro media GmbH

Internationaler Literaturvertrieb

Werner-Voß-Damm 54

1000 Berlin 42, Tel. 030 / 785 59 71

für Österreich:

Kleiner Buchladen Felix Stelzer GmbH, A 1090

Wien, Kolingasse 6, Tel.: 0222 / 34 33 84

Satz: Oberbaumverlag, 1000 Berlin 21

Druck: Oktoberdruck, 1000 Berlin 36

Auflage: 7 000

Die Wiedergabe und der Nachdruck von Artikeln aus WECHSELWIRKUNG ist unter Quellenan-gabe und Zusendung eines Belegexemplares erwünscht. Die Redaktion fordert zur Einsen-dung von Manuskripten auf, kann aber für sie keine Gewähr übernehmen.

Redaktionsschluß für Nr. 13: 31.3.1982

Letzter Einsendeschluß für Artikel: 15.3.1982

Einige Hinweise zum Schreiben von Artikeln

- Zitate müssen gekennzeichnet sein; Quellen müssen angegeben sein.
- Am Ende des Artikels sollte auf grundlegende bzw. weiterführende, aber leicht zugängliche Literatur hingewiesen werden.
- Der Autor sollte eine kurze Zusammenfassung der zentralen Aussagen seines Artikels mitliefern.
- Die Artikel sollten in Spalten mit jeweils 60 Anschlägen pro Zeile und 1 1/2-zeiligem Abstand auf einer Schreibmaschine geschrieben werden; jede zehnte Zeile sollte nummeriert sein.
- Die Länge der Artikel sollte im allgemeinen einen Umfang von 6–8 Schreibmaschinen-seiten nicht überschreiten.
- Der Autor sollte unter Angabe der Quellen Layout-Material, wie schwarz-weiß Fotos, Graphiken, Zeichnungen dem Artikel beifügen.

Neues vom Arbeitskreis Physik und Rüstung

Mit Kernkraftwerken kann man nicht nur Energie gewinnen, sondern auch Plutonium herstellen. In einer Wiederaufbereitungsanlage wird aus den abgebrannten Brennelementen des Reaktors das Plutonium isoliert, mit dem dann auch Atombomben gebaut werden können. Seit drei Monaten arbeitet die Kraftwerk Union in Argentinien am Aufbau eines Schwerwasserreaktors, und nach einer Meldung des *New Scientist* haben die Argentinier in der Nähe des Flughafens von Buenos Aires eine Wiederaufbereitungsanlage fertiggestellt. Ende 1982, so vermuten amerikanische Geheimdienste, wird Argentinien im Besitz der Atombombe sein.

In einer Urananreicherungsanlage wird das Uranisotop 235 für Leichtwasserreaktoren auf ca. 3 % angereichert. Man kann es aber auch auf über 90 % anreichern, und in dieser Form ist es als Spaltstoff für eine Atombombe verwendbar. Für die südafrikanische Anreicherungsanlage in Pelindaba wurden Uran-235-Meßgeräte (Varian MAT, Bremen), Trennelemente (Siemens und MBB, München), Kompressoren (GHH-Sterkrade, Augsburg) und noch anderes mehr aus der Bundesrepublik geliefert. Außerdem hatte es eine umfangreiche Zusammenarbeit zwischen dem Kernforschungszentrum Karlsruhe (KfK) und dem Atomic Energy Board of South Africa gegeben. In dieser Zusammenarbeit ging es um das von Prof. Becker am KfK entwickelte Trenndrüseverfahren zur Anreicherung von Uran. Am 22. September 1979 registrierte ein amerikanischer Nachrichtensatellit vor der südafrikanischen Küste einen grellen Lichtblitz, der vermuten läßt, daß Südafrika eine Atombombe gezündet hat.

Mit einer „Höhenforschungsrakete“, die 60 Kilogramm Nutzlast tragen kann, ist es natürlich auch möglich, Atombomben ins Ziel zu bringen. Aber genau eine solche „Höhenforschungsrakete“ ist die brasilianische SONDA III, die in Zusammenarbeit mit der DFVLR – Deutsche Forschungs- und Versuchsanstalt für Luft- und Raumfahrt in Göttingen – von den Brasilianern entwickelt wurde. Die maximale Gipfelhöhe der Rakete wird mit 600 km angegeben; das bedeutet, als Trägersystem einer Atomwaffe kann sie mehr als 2.000 km weit geschossen werden. Damit nicht genug, bei Übungen in Zielschießen hat man dann auch noch mitgeholfen: „Beim Start von Raketen in Barreiro do Inferno wurden die auf dem Startplatz installierten Anlagen einschließlich der zugehörigen Rechnerprogramme zur Flugbahnberechnung, zur Positionsbestimmung und zur Voraussage

des Aufschlagpunktes von Höhenforschungsraketen weiterentwickelt und erprobt.“ So kann man es nachlesen, in der vom Bundesministerium für Forschung und Technologie herausgegebenen Broschüre *10 Jahre Zusammenarbeit Bundesrepublik Deutschland – Brasilien*.

Die drei Staaten Argentinien, Südafrika und Brasilien haben alle nicht den Atomwaffensperrvertrag unterzeichnet. In den drei genannten Beispielen war es ihnen aber immer möglich, den Weg zur Atombombe mit deutscher Hilfe zu gehen, und das, obwohl sich unsere Regierung oft in schönfärbischen Worten für eine Politik der Nichtweiterverbreitung von Atomwaffen ausgesprochen hat. Die technische und wissenschaftliche Zusammenarbeit beinhaltet auch einen gegenseitigen Austausch von Wissenschaftlern. In der Kernforschungsanlage Jülich und im Kernforschungszentrum Karlsruhe z.B. werden brasilianische Atomwissenschaftler ausgebildet. In einer Antwort auf die Anfrage des Bundestagsabgeordneten Catenhusen erklärte die Bundesregierung, es gäbe solche Zusammenarbeit mit Ländern wie Argentinien, Brasilien, Pakistan, Indien u.a.

Unsere Gruppe hat sich in letzter Zeit intensiver mit der Weiterverbreitung von Atomwaffen beschäftigt. Wir interessieren uns deshalb noch für andere Fälle, in denen Wissenschaftler aus den genannten Ländern in der Bundesrepublik in (atom-)rüstungsrelevanten Fragen ausgebildet werden. Wahrscheinlich werden wir zu diesem Thema im Frühjahr eine Dokumentation erstellen. Wer von solchen Fällen zu berichten weiß, wer einfach Informationen von uns erhalten möchte oder wer sogar so eine ähnliche Gruppe wie unsere gründen möchte, kann sich wenden an den:

Arbeitskreis Physik und Rüstung
Mario Birkholz
 Karlsruher Str. 4, 1000 Berlin 31,
 oder
Christoph Ernst
 Eschershauser Weg 5, 100 Berlin 37.

Neu: Schwermetallrundbrief

Nach langen Geburtswehen ist es nun so weit. Der auf dem 1. Schwermetallkongreß beschlossene und auf dem 2. ins Leben gerufene AK Schwermetall hat seinen Rundbrief. Entsprechend der Zusammensetzung des AKs sollen Informationen aus den BIs und aus dem wissenschaftlichen Bereich mit Hilfe des Rundbriefs transportiert werden. Aktuelles aus staatlichen Institutionen und Industrie ergänzt die Palette der Berichterstattung.

Vielleicht ist diese Null-Nummer noch ein wenig schwach auf der Brust, doch liegt das sicherlich nicht an der Redaktion allein. Die erbetene und versprochene Unterstützung von außen blieb aus. Anfangs tröpfelten die Selbstdarstellungen aus den BIs recht spärlich, um später ganz zu versiegen. Es hat keinen Zweck, wenn wir einen Rundbrief aus dem hohlen Bauch schreiben, der bei niemandem auf Interesse stößt. Ein wenig könnten gerade die BIs aus ihrer Konsumentenhaltung herausgehen.

Am liebsten wäre es uns, wenn Einsendungen, die für den Rundbrief gedacht sind, nicht mehr großartig aufgearbeitet werden müßten.

Zeitungsartikel, Zeitschriftenauszüge und andere Dokumente brauchen wir dringend, um diesen Brief in Zukunft mit Artikeln von ausreichendem Tiefgang zu erstellen. Schickt solches also massenweise, aber mit Quellenangaben, Erscheinungsdatum usw. Es sei Euch im voraus gedankt.

Ein wenig bedrückt, ein wenig ermutigt planen wir, die nächsten Ausgaben in zweimonatigen Abständen herauszugeben. Während die Null-Nummer kostenlos verschickt wird, kommen die nächsten Ausgaben nur noch gegen Vorauszahlung. Um kostendeckend arbeiten zu können, brauchen wir 20 DM pro Abonnement. Diese Summe stellt den Gegenwert von 6 Ausgaben pro Jahr dar.

Ökologie-Zentrum Aachen e.V.

Promenadenstr. 44

5100 Aachen

Tel.: 0241/29517

AK Schwermetall: Torsten Böcke

Bezug nach Überweisung auf Kto 51110 der Aachener Bank, Stichwort „Schwermetall“

ORGAN DER INITIATIVE FREIE ARBEITER-UNION DM 1,-

FAU

direkteaktion

I.A.A.

Initiative Freie Arbeiter-Union • ANARCHO-SYNDIKALISTEN • Internationale Arbeiter-Assoziation

Erscheint (fast) monatlich

- Praxis und Theorie des Anarcho-Syndikalismus
- Betrieb und Gewerkschaft
 - Internationales
 - Ökologie
 - Diskussion
 - u.v.a.m.

ab 10 Exemplare 70 Pfg.
 Abos nur gegen Vorkasse
 12 Ausgaben 18,- / 6 Ausgaben 9,-
 PSchKto. Köln 2/9570-504, R. Auran, "Sonderkto."
 Probeexempl. gegen 40 Pfg. Porto bei:
 I.F.A.U. - Dortmund, Postlagerkarte 073654 A
 4600 Dortmund 1